

Genossenschaftskunden im Porträt

Internationales Jahr der Genossenschaften 2012



**EIN GEWINN
FÜR ALLE**

Die Genossenschaften

Die Vereinten Nationen haben 2012 zum Internationalen Jahr der Genossenschaften ausgerufen.

Damit weist die UNO weltweit auf die soziale Ökonomie dieser besonderen Unternehmensform hin. Aus diesem Anlass stellen wir während des ganzen Jahres jeden

Monat einen neuen genossenschaftlichen Geschäftskunden vor. So bekommen unsere Kunden ein Bild davon, was die Genossenschaften in ihren kleinen Einheiten alles leisten, wie demokratisch sie organisiert sind und wie ausgeprägt der soziale Charakter einer Genossenschaft ist.

IN DIESEM MONAT IM PORTRÄT:

Die Ingenieurgruppe München eG

Wir sind keine besseren Menschen. Wir sind einfach Menschen, die das gemeinschaftliche Zusammenarbeiten zu schätzen wissen“. So beschreibt Rudi Seibt die Ingenieurgruppe München eG (igmuc). Die Genossenschaft, das ist für ihn auch deshalb eine wichtige Wirtschaftsform, „weil sie den Nachteilen der Machtstrukturen in den Konzernen etwas entgegenzusetzen hat: demokratische Mitbestimmung“.

Die „igmuc“ wurde 1989 als interdisziplinäres Ingenieurbüro in Form einer Produktionsgenossenschaft gegründet. Die Mitglieder sind Partner im Status von Freiberuflern, die Genossenschaft stellt den Unternehmensrahmen und schafft Synergieeffekte, von denen alle profitieren.

Zeitweise hatte das Büro bis zu 26 Partner. Heute sind es aktuell nur drei. „Die Form der Genossenschaft schützt nicht davor, auseinander zu gehen“, sagt Rudi Seibt. Doch jetzt will die Ingenieurgruppe wieder wachsen.

Gleicher unter Gleichen sein

Dem Gründer Sepp Rottmayr, der 1969 zuerst eine Ingenieurgruppe in Bünde (Nordrhein-Westfalen) und 1976 eine neue in München ins Leben rief, war die hierarchische Firmenstruktur seines Büros nicht demokratisch genug. „Er wollte nicht Chef sein, sondern Gleicher unter Partnern“, erinnert sich der heutige Vorstand Rudi Seibt, der Rottmayr einst im Umfeld der Friedensbewegung kennenlernte.

„Die Idee war, verschiedene Gewerke unter einem Dach zu versammeln und damit den gemeinsamen Horizont zu erweitern“, beschreibt Seibt den Ansatz. Die Gruppe bestand zunächst aus mehreren Gesellschaf-

ten bürgerlichen Rechts. Daraus wurde dann 1989 ein überschaubares Einfirmenmodell in Form einer Genossenschaft. Sieben Mitglieder gründeten die Ingenieurgruppe München eG, ein partnerschaftlich organisiertes Ingenieurbüro mit einem Leistungsspektrum vom klassischen Bauingenieurwesen bis hin zu Elektronikentwicklung und Spezialsoftware.



Sitz der Genossenschaft im Gewerbehof am Westpark in München-Sendling, Adi-Maislinger-Straße 9



Walter Wiebel,
langjähriger Partner

In der folgenden Dekade, in der auch Rudi Seibt zur „igmuc“ kam und mit der Elektrotechnik eine weitere Fachgruppe unter deren Dach gründete, wuchs die Genossenschaft auf bis zu 26 Partner im Jahr 1999. Doch Größe schützt vor Problemen nicht. Die Ansichten der Partner über die Geschäftsentwicklung gingen auseinander, so weit, dass sich schließlich 2001 die Wege trennten. Ein Teil der blieb in der igmuc, ein Teil gründete eine neue Genossenschaft namens mplan eG, ein Teil wechselte ins Angestelltenverhältnis oder in die Selbstständigkeit.

Gesucht: Fachleute und Genossen

Neue Partner zu finden, war und ist nicht leicht. „Fachleute suchen alle. In einer Genossenschaft aber sind nur nicht gute Fachkräfte gefragt, sondern Genossen im besten Sinne des Wortes. Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und mit anderen gemeinschaftlich zusammen zu arbeiten“, erläutert Rudi Seibt die Aufgabe.

In der Ingenieurgruppe sind die Partner selbstständig, vom Status wie Freiberufler. Die Genossenschaft stellt den Ingenieuren den Unternehmensrahmen zur Verfügung, Büroraum, den eingeführten Namen, Buchhaltung und Partnerabrechnung... – auf dass ein jeder sich in seinem Vorzugsgebiet kreativ entfalte.

Kunden haben ein Unternehmen als Ansprechpartner und nicht einen einzelnen Freelancer. Sie zahlen an die Genossenschaft die Vertragshonorare. Die Kosten des Unternehmens werden nach festen Schlüsseln umgelegt, die Erlöse der einzelnen Profitcenter an die Leistungserbringer verteilt. Der Vorsitz wechselt im Rotationsprinzip alle zwei, maximal vier Jahre, durch Wahl auf der Genossenschaftsversammlung, um jedem die Chance dieser Herausforderung zu geben.

„So können die Partner die Synergieeffekte der Genossenschaft nutzen und als Gemeinschaft zusammenwachsen. Daran wächst zugleich die Persönlichkeit des Einzelnen“, erläutert Buchhalter Joachim Ziemer, der die Ingenieurgruppe seit 1995 begleitet. Doch er weiß auch: „Nicht jeder hat in seinem Leben zuvor diese Erfahrung gemacht, und nicht jeder ist bereit, sich darauf einzulassen. Kein Wunder, wenn fast überall in der Gesellschaft auf Ellenbogen und Verdrängung gesetzt wird.“



Im Liebfrauentum München („Frauenkirche“) hat die igmuc Ende der 1990-er Jahre an den Reparatur-, Umbau- und Sanierungsarbeiten mitgewirkt, so etwa an den Entwurfs- und Ausführungsplanungen, der Gebäudeautomation, der Lichttechnik und Sicherheitstechnik.

Strukturen müssen mitwachsen

Der Zusammenhalt wird umso schwieriger, je größer der Projekte-Stress ist. Das war bei der igmuc zuletzt 2010 so. „Das war eine Zeit, in der wir unheimlich viel zu tun hatten“, berichtet Rudi Seibt und räumt selbstkritisch ein: „Dabei haben wir versäumt, die Strukturen der Genossenschaft dem Wachstum anzupassen. Die Firmenentwicklung ist aber genauso wichtig; es reicht nicht, einen Haufen Aufträge zu haben.“ Die Folge waren weitere personelle Verluste. Die



Genossenschaften heute: Bis 2006 wurden Genossenschaften – wie Vereine – von sieben Mitgliedern gegründet. Seither sind für eine Genossenschaftsgründung nur noch drei Mitglieder erforderlich. Zweck einer Genossenschaft ist damals wie heute die wirtschaftliche Förderung ihrer Mitglieder.

Form der Genossenschaft allein schützt nicht davor, auseinanderzugehen, so die schmerzhafteste Erkenntnis. „Aber wenn man zusammenbleiben will, dann ist diese Wirtschaftsform nicht nur steuerlich interessant, sondern auch eine Bereicherung für die Entwicklung jedes Einzelnen.“

Jetzt sind die Partner noch zu dritt: Rudi Seibt, Walter Wiebel und dessen Sohn Yo Wiebel. 2008 war die igmuc ins neue Domizil gezogen, einen Neubau im Gewerbehof am Westpark in München-Sendling. Hier liegt der Schwerpunkt derzeit auf dem Gutachter- und Sachverständigenbereich. Rudi Seibt und Walter Wiebel suchen nach geeigneten Partnern, schauen sich im Freundes- und Bekanntenkreis um, sprechen Kollegen an. „Wir wollen wieder wachsen“, gibt Seibt die Richtung für die weitere Entwicklung vor, „denn auch für Gutachter und Sachverständige ist die Genossenschaft eine optimale Unternehmensform.“

Von der Messestadt zur Monacensia

Die Arbeit der igmuc-Ingenieure steckt in zahlreichen Brücken im Großraum München (Bereich Brückenplanung), im Liebfrauenturm und im Telekom-Center München sowie bei Microsoft in Unterschleißheim (Elektrotechnik), in den Straßenlampen in der Messestadt München-Riem (Lichttechnik), in der Polizeiinspektion



Unsere Gesprächspartner Rudi Seibt (rechts) und Joachim Ziemer im Büroraum der Genossenschaft

3 FRAGEN AN RUDI SEIBT

„Warum haben Sie die Form der Genossenschaft gewählt?“

Rudi Seibt: Weil in der Genossenschaft eine Zusammenarbeit im Sinne von Zusammenhalt möglich ist. Eine selbstbestimmte Zusammenarbeit, die dem Einzelnen große Freiheit lässt, uns Ingenieuren als Partner der Genossenschaft aber auch eine gewisse Sicherheit in der Frage der Haftung bietet.

„Inwiefern halten Sie das Modell der Genossenschaft noch heute für aktuell?“

Rudi Seibt: Sie ist eine der wichtigsten Wirtschaftsformen, die in der Lage sind, die vielen Nachteile der Machtstrukturen der Konzerne aufzulösen. Das ist heute gerade im Rahmen der Energiewende enorm wichtig. Alle Bürgerkraftwerke müssten eigentlich Genossenschaften sein!

„Wer kann bei Ihnen Mitglied werden?“

Rudi Seibt: Wir sind derzeit auf der Suche nach neuen Partnern, die unser Leistungsspektrum ergänzen und die sich bewusst auf die Zusammenarbeit im Modell der Genossenschaft einlassen wollen. Einsteigen könnte man als freiberuflicher Subunternehmer oder auch als Praktikant, das Ziel wäre die Partnerschaft. Außenstehende können in unserer Produktionsgenossenschaft jedoch nicht Mitglied werden – das ist ein anderes Modell als etwa in einer Energiegenossenschaft, die vor allem Geld möglichst vieler Mitglieder sammelt, um ihre Ziele zu erreichen.

Wolfratshausen sowie in den Justizvollzugsanstalten Kaisheim und Aichach (Sicherheitstechnik). Zurzeit arbeitet die Ingenieurgruppe unter anderem an der Entwurfsplanung für die Gesamtanierung der Münchener Stadtbibliothek „Monacensia“.

Schwerpunkt und Zukunftstrend ist umweltverträgliches und energiesparendes Bauen. Das dachbegrünte Bürogebäude „Auron“ in München etwa, für das igmuc die Elektroplanung ausführte, wurde von der

i Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) wurde 2007 ins Leben gerufen, um Bauen im Einklang von ökologischen, ökonomischen und sozialen Ansprüchen zu fördern durch ein Zertifizierungssystem für Gebäude im In- und Ausland. In die Bewertung fließen ca. 50 Kriterien aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie, soziale und kulturelle Aspekte, Technik, Prozesse und Standort ein.

Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V. (DGNB) als „Green Building“ zertifiziert. Das Projekt „Funky“, ein Bürohaus mit 20.000 Quadratmeter Fläche und edler Fassade, wurde 2010 als eines der ersten in München mit dem DGNB-Gold-Zertifikat ausgezeichnet. Ein solches „grünes Gebäude“ muss sich durch hohe Ressourceneffizienz bei Strom, Wärme, Kälte, Wasser und Baumaterialien auszeichnen, während gleichzeitig schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit und die Umwelt verringert werden.



Yo Wiebel,
jüngster der drei Partner
der Genossenschaft

Walter Wiebel hat sich auf Brückenplanung spezialisiert, sein Sohn Johannes („Yo“) Wiebel auf die Planung von Null-Energie-Gebäuden. Der junge Architekt, der seit 2002 Partner der igmuc ist, schloss 2006 sein Studium an der TU München mit einem Sonderdiplom ab: Er entwarf mit Agnes Müller eine transportable Fußgängerbrücke mit bis zu 25 Meter Spannweite in modularer Bauweise. Das Projekt wurde preis-

gekrönt und einmal auf einer Messe aufgebaut, harrt seither aber weiterer Einsätze.

Vom Wert des Erfindergeists

Auch die von Sepp Rottmayr entwickelte „Müllkugel“ – eine selbsttragende, bis zu 150 Meter Durchmesser große Kugel, unter deren dichter Außenhülle sich Abfall von selbst auflösen und Biogas freisetzen soll – hat es nicht bis zu Vermarktung geschafft. „Keiner hat erkannt, wie revolutionär die Idee ist“, bedauert Rudi Seibt. „Dem Marketing müssen Ingenieure, nicht nur bei der igmuc, mehr Aufmerksamkeit schenken.“

Was er hingegen umso mehr schätzt, ist die Möglichkeit, die gerade die Genossenschaft dem Erfindergeist der Ingenieure lässt. „Sie muss als Unternehmen, anders als die GmbH, keinen Gewinn machen. Denn die Genossenschaft dient gemäß Genossenschaftsgesetz allen Genossen, die hier die Früchte ihrer Arbeit ernten. Auch deshalb haben wir diese Unternehmensform bewusst gewählt. Als Planer zugleich Erfinder und kreativ sein, das ermöglicht uns die Gemeinschaft. Das ist ein Wert, der sich nicht sofort am nächsten Monatsersten auf dem Konto auszahlt, aber auf lange Sicht erfüllender und erfolgreicher ist.“

Apropos Konto. „Wir wollen, dass unser Kapital ‚grüne Arbeit‘ leistet“, erklärt Rudi Seibt, der selbst seit über 30 Jahren grüne Politik in der Region macht, die Verbindung zur EthikBank. „Als Genossenschaft wollen wir auch mit einer Genossenschaftsbank zusammenarbeiten.“ *Claudia Bioly*

Ingenieurgruppe München eG

Die Ingenieurgruppe hat derzeit ihre Schwerpunkte in der Gutachter- und Sachverständigentätigkeit

Gründung	1989
Partner	3

Stand 05.2012

In der nächsten Ausgabe stellen wir die **StattSchule eG Hamburg** vor.



Impressum: Die Serie **Genossenschaftskunden im Porträt** ist ein Service der EthikBank aus Anlass des Internationalen Jahres der Genossenschaften 2012. Jeden Monat stellen wir hier einen Genossenschaftskunden vor.
Redaktion: Claudia Bioly. Schreiben sie uns doch, wie Ihnen diese Serie gefällt: claudia.bioly@ethikbank.de